

Dienst am Wort

19. September 2021 - 100. Gemeindejubiläum – Bischof H.-J. Voigt D.D.
Lieder: ELKG 345,1-4; 098; 230,1+8+12-14; 726; 790; 476; 345,5-7

Offenbarung 21,1-5a

Ein Telefon und Butterbrot

Liebe Gemeinde,

Liebe Festgemeinden hier und Siegen und Lüdenscheid!

Vor nicht allzu langer Zeit habe ich lutherische Gemeinden in Weißrussland besucht, die von unserer Kirche und dem Verein „Humanitäre Hilfe“ unterstützt werden. Wenn man Weißrussland bereist, achtet man immer besonders darauf, wo man seinen deutschen Pass hat. Vor der Reise habe ich tatsächlich meinen alten ledernen Brustbeutel aus Studententagen herausgesucht, um meinen Pass immer ganz dicht bei mir zu haben. Und als ich dann kurz vor meiner Abreise in Minsk die deutsche Flagge vor dem Botschaftsgebäude sah, wurde mir plötzlich warm ums Herz. Ich war von mir selbst überrascht. Aber hier wusste ich plötzlich, dass ich mitten in den verunsichernden Verhältnissen der letzten Diktatur Europas in diesem Botschaftsgebäude Schutz und Hilfe finden würde. Hier wäre ich zu Hause.

Liebe Gemeinde, dies ist seit 100 Jahren die Funktion eurer Gemeinde und eurer Kirche.

Eure Kirche ist so zu sagen das Botschaftsgebäude des Reiches Gottes in einem fremden Land, in dem wir nicht bleiben werden und ihr seid die Botschaftsmitarbeiter. Ich bin heute Morgen hierher nach Hause gekommen.

Wenn du ein Problem hast, hier findest du deinen Heiland im Gottesdienst, im Wort Gottes, im Gespräch mit deinem Pfarrer, im Gebet. Eure Gemeinde und Kirche sind Botschaft des Reiches Gottes in dieser Zeit und Welt.

Liebe Festgemeinde, der uns von der Kirche aufgetragene Bibelabschnitt ist uns vom Ewigkeitssonntag her vertraut. Und der Kernsatz, die innere Überschrift, daraus lautet: „**Siehe, ich mache alles neu!**“

Es sind zwei Bilder, die Johannes hier mit Worten malt und beschreibt:

Im 1. Bild dieses Abschnitts ist von der himmlischen Stadt, dem neuen Jerusalem, die Rede. Nicht nur ein Botschaftsgebäude kommt da vom Himmel, sondern gleich eine ganze Stadt: „**Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.**“ In der Zeit um das Jahr 90 nach Christus erlebten die Christen das römische Reich mehr und mehr als Bedrohung. Auf das Funktionieren des Gemeinwesens war kein Verlass mehr. Mit diesem Bild soll Johannes die jungen Christengemeinden trösten, denn Gott wird eine Stadt errichten, in der man dann sicher wohnen kann.

In der Erwartung des himmlischen Jerusalems kommt die Sehnsucht nach einem funktionierenden Gemeinwesen, nach Gerechtigkeit und Sicherheit zum Ausdruck.

Wie gefährdet das Gemeinwesen unserer Gesellschaft sein kann, davon bekommen wir in unseren Tagen wohl wieder eine Ahnung. Das Virus im Land hat alle schon vorher bestehenden Konflikte teilweise bis ins Unerträgliche verstärkt. Die Polarisierungen nehmen beängstigende Ausmaße an.

Wir ahnen, wie wenig wir diese Dinge gestalten können und ihr erlebt vielleicht auch in euren Gemeinden und Familien Spannungen, die euch das Leben schwer machen.

So will Johannes auch euch trösten: **„Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.“** Um dieses Bild erfassen zu können, müssen wir uns vor Augen führen, wie Menschen der vormodernen Zeit, Himmel, Erde und Meer als Bedrohung erlebt haben. Der Blitz aus dem Himmel konnte ein Haus niederbrennen, Erdbeben war man schutzlos ausgeliefert und besonders das Meer wurde in biblischen Zeiten als Bedrohung erlebt.

Johannes soll mit diesem Bild verängstigten Menschen trösten, denn Gott wird alles neu machen.

In unseren Tagen erleben besonders junge Menschen die Naturveränderungen als Bedrohung. Und ich gestehe, dass die großen Trockenheiten der vergangenen Jahre und die Fluten in diesem Jahr auch mich beängstigen.

So ist es gewiss absolut vernünftig, dass wir mit den uns anvertrauten Ressourcen in Zukunft sehr viel sorgsamer umgehen als bisher. Aber wir Christen wissen zugleich auch, dass nicht wir die Welt erlösen müssen. Das tut Gott. Gott rettet die Welt.

Das neue Jerusalem, die Ewigkeit, hat schon angefangen, als Jesus am Kreuz ausrief „**Es ist vollbracht!**“ und er für alles Unrecht der Menschheit die Strafe getragen hat, da hat die Neuschöpfung Gottes schon begonnen. Und wir gehören seit unserer Taufe mit dazu. Der Apostel Paulus schreibt in seinem 2. Brief an die Korinther: „**Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.**“ (2. Kor. 5,17).

Das 2. große Bild, das Johannes hier mit Worten malt, hat die Wohnung Gottes bei uns Menschen zum Inhalt: „**Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein**“.

Beim Wohnen geht es um gelingende Beziehungen, dass Menschen miteinander gut auskommen. Wir tragen diese Sehnsucht nach gelingenden menschlichen Beziehungen auch in uns und wenn Streit in unseren Häusern ist, leiden die Kinder am allermeisten. Manche sagen in diesen Tagen, dass sie vor lauter „Home-Office“ und „Home-Schooling“ ihr „Home“ verloren haben. Streit und Uneinigkeit greifen um sich.

Ich möchte dir hier in der Predigt eine Frage stellen und dich bitten, sie für dich in der Stille kurz zu beantworten: *Wann hast du dich das letzte Mal geirrt und dies auch dem Menschen, der dir nahesteht, gesagt?*

Wenn dir jetzt nichts eingefallen ist, hast du ein Problem, denn jeder Mensch irrt sich, und wird schuldig an seinem Nächsten. Und ganz gewiss hast du nicht immer recht.

Hier in dieser Kirche wohnt Gott bei dir und lässt dir seine Vergebung ausrichten. „Dir sind deine Sünden vergeben!“

Hier wird steht die Hütte Gottes auf dem Altar. Er bringt im Abendmahl die Beziehung zu ihm und untereinander wieder ins Reine, indem ihr an Jesu Tisch, an diesem Altar miteinander esst und Vergebung empfangt. Hier bist zu du zu Hause.

Schluss: Liebe Gemeinde, Felicitas Hoppe schreibt in ihrem neuen Buch *„Fährmann hol über“*: *„Ein Telefon und ein Butterbrot, so stelle ich mir das Reich Gottes vor.“*

Hier in eurer Gemeinde deren 100. Geburtstag wir heute feiern und in dieser Kirche, steht das Telefon zu Gott und du kannst reden, ihn anrufen und er spricht zu dir. Und hier bekommst du das *„Butterbrot“* für deine Seele. Nahrung die dich geistlich satt macht.

- Hier wird die Angst vor der sich verändernden Natur klein, denn Gott schafft einen neuen Himmel und eine neue Erde.
- Hier schafft Gott schon heute das neue Jerusalem, ein funktionierendes Gemeinwesen.
- Und hier kommen deine Beziehungen wieder in Ordnung, weil Gott hier wohnt.

In Ewigkeit sei ihm dafür Lob und Dank durch Jesus Christus.

Amen.

(Predigt: Bischof Hans-Jörg Voigt D.D., Hannover)